



Aus Freude am Lesen

Eine Frau und ein Mann haben den Sommer über miteinander telefoniert, nun treffen sie sich in Venedig. Sie wissen fast nichts voneinander, aber schon bald stellt sich heraus, daß es in ihren Vorgeschichten fatale Überschneidungen gibt. Der Mann kannte Ingeborg Bachmann zu jener Zeit, als diese mit dem Vater der Frau, Max Frisch, zusammenlebte. Je länger die beiden durch Venedig schlendern, umso deutlicher wird ihr: Der Mann muß jenes nicht zu greifende Phantom gewesen sein, an dem ihr Vater in seiner Eifersucht schier zerbrochen war. Die Begegnung in Venedig endet verhängnisvoll. Der Mann flieht – aus Angst, wie er später gesteht, Angst vor Verstrickung –, und die Frau stürzt durch alle bis dahin sicher geglaubten Selbstbilder, »durch alle Spiegel«. Ein bewegendes Zeugnis vom Versuch der Tochter, die schwierige Beziehung zum Vater neu zu sichten und darüber ihre eigene Stimme zu finden.

URSULA PRIESS, Tochter von Max Frisch (1911-1991), geboren 1943 in Zürich, Studium der Literaturwissenschaft. 1966 Wegzug aus der Schweiz, Ausbildung und Arbeit als Heilpädagogin in Schweden, Schottland, Süd- und Norddeutschland. Mitgründerin verschiedener Initiativen (u. a. heilpädagogische Schule in Kiel, sozial-therapeutische Lebens- & Werkgemeinschaft in Lahore/Pakistan). Mutter von vier Kindern. Mehrere Reisen in Europa, Indien und Pakistan, und in die Türkei, wo sie sich längere Zeit niederließ. Heute lebt sie in Norddeutschland und in Berlin. Im März 2011 erscheint ihr neues Buch »Mitte der Welt. Erkundungen in Istanbul«.

Ursula Priess

Sturz durch alle Spiegel

Eine Bestandsaufnahme

btb



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Munken Pocket* liefert
Arctic Paper Munkedals AB, Schweden

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Januar 2011,
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Copyright © der Originalausgabe 2009 by Ammann Verlag & Co.,
Zürich

Umschlaggestaltung: semper smile, München, unter Verwendung
des Originalumschlags von Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagillustration: Giusto di Giovanni de' Menabuoi, Die
Bestie, die aus dem Meer steigt, 1360-1370 (Fresko), Padua,
Italien / Alinari / The Bridgeman Art Library

Druck und Einband: CPI – Clausen & Bosse, Leck

UB · Herstellung: SK

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-74120-5

www.btb-verlag.de

OBWOHL DIE ZÜGE MEINES PORTRÄTS WECHSELN UND SICH VIELFACH WANDELN, BLEIBEN SIE DOCH STETS WAHRHEITSGETREU. DIE WELT IST NICHTS ANDERES ALS EIN EWIGES AUF UND AB. ALLES DARIN SCHWANKT OHNE UNTERLASS: (...) SO VERMAG ICH DEN GEGENSTAND MEINER DARSTELLUNG NICHT FESTZUHALTEN, DENN AUCH ER WANKT UND SCHWANKT IN NATÜRLICHER TRUNKENHEIT EINHER. DESHALB NEHME ICH IHN JEWEILS SO, WIE ER IN DEM AUGENBLICK IST, DA ICH MICH MIT IHM BEFASSE. ICH SCHILDERE NICHT DAS SEIN, ICH SCHILDERE DAS UNTERWEGSSEIN: (...) ICH MUSS MICH MIT MEINER DARSTELLUNG NACH DER STUNDE RICHTEN, KÖNNTE ICH MICH DOCH BALD WIEDER VERÄNDERN, DURCH VORSATZ NICHT MINDER ALS DURCH ZUFALL. DIES HIER IST ALSO DAS PROTOKOLL UNTERSCHIEDLICHER UND WECHSELHAFTER GESCHEHNISSE SOWIE UNFERTIGER UND MITUNTER GEGENSÄTZLICHER GEDANKEN, SEI ES, WEIL ICH SELBST EIN ANDERER GEWORDEN BIN, SEI ES, WEIL ICH DIE DINGE UNTER ANDERN VORAUSSETZUNGEN UND ANDERN GESICHTSPUNKTEN BETRACHTE. DAHER MAG ICH MIR ZWAR ZUWEILEN WIDERSPRECHEN, ABER DER WAHRHEIT (...) WIDERSPRECHE ICH NIE.

MICHEL DE MONTAIGNE

I

Hab die ganze Nacht geträumt, daß am Tag du zu mir kämst,
Und den ganzen Tag gehofft, daß du nachts im Traum erschienst!

Haidar Kalicha

Der Frisch also, der ist Ihr Vater!?

Sie erschrak – daß er nicht Max Frisch sagte, auch nicht Herr Frisch, und vor allem: in welchem Ton er es sagte! Aber auch er schien erschrocken. Sie schaute weg.

Bis dahin war es ein Spiel gewesen, mehr nicht. Sie hatten den Sommer über miteinander telefoniert; immer wieder hatte er sie angerufen. Ihr gefiel, angerufen zu werden von ihm. Immer öfter. Bis in den Herbst hinein. Von verschiedenen Orten rief er an, auch von unterwegs, aus dem Auto, aus dem Zug, von der Jagd. Sie würde ihn nie anrufen, versprach sie ihm schon sehr bald; ohne daß er darum gebeten hatte.

Sie mochte seine Anrufe; sie waren lustig und leicht, oft mußte sie schallend lachen über das, was er erzählte; einmal, an einem Sonntagmittag, aus den slowenischen Wäldern: Heute in der Früh hab ich einen Hirsch geschossen, und jetzt bin ich sehr glücklich, nu, da dachte ich an Sie und habe Sie angerufen...

Und wenn sein Anruf für mehrere Tage ausblieb, fing sie an zu warten; bei jedem Klingeln ihn zu erwarten; und wenn das Telefon stumm blieb, mit halbem Ohr zu

lauschen, ob es nicht doch endlich läute; und gleichzeitig sich zu fragen, ob sie ihn vielleicht gelangweilt habe beim letzten Anruf und er nun keine Lust mehr verspüre, mit ihr weiterzuplaudern.

Oft morgens schrieb sie auf, was sie in der Nacht geträumt hatte oder am Abend gelesen, von dem sie glaubte, es könnte ihm, wenn sie es ihm beim nächsten Anruf erzähle, gefallen. Alles, was sie in jenem Sommer las, all die Texte, die sie für ihre Istanbul-Anthologie zusammensuchte, las sie immer auch im Hinblick darauf, was sich eigne, ihm zu erzählen.

Und dann eben: Ich möchte Sie gerne sehen, ich möchte Sie treffen irgendwo und sprechen mit Ihnen. Natürlich, sie hatte gehofft, daß es dazu käme. Auch sie wollte es.

Venedig bot sich an: jene Ausstellung interessierte sie beide, *Venezia e l'Islam* – ihn als Sammler von Kunstgegenständen aus dem islamischen Raum, und sie, die während ihrer Arbeit oft auf Venedig gestoßen war, wollte sehen, wie von der Lagune aus auf Istanbul geschaut wird.

Aber dann war sie hingefahren, um ihn zu sehen, vor allem deshalb.

Bei der Markus-Säule, als sie näher kam, sah sie keinen, der ausschaute wie er; obwohl sie eigentlich nicht mehr wußte, wie er aussah. Über ein Jahr, seit sie sich gesehen hatten, zum ersten und einzigen Mal bei jener Ausstel-

lungseröffnung. Er hatte über die kostbaren alten Seidenstickereien aus Zentralasien gesprochen, von ihrer Herstellung und ihrem Gebrauch, von der Bedeutung der Ornamente und, was ihr sehr gefiel, von den möglichen Geschichten, die mit den jeweiligen Stücken verbunden sein mochten – wer waren die Stickerinnen, wer die Auftraggebenden, welche Feste in welchen Familien mögen sie geschmückt haben, und auch: wer brachte sie über welche Wege nach Rußland, nach Europa, nach Indien, wer waren sie, die sie nach Israel mitnahmen. Insbesondere aber fand sie bezaubernd, daß er sich nicht scheute, seine Begeisterung für die Schönheit dieser Textilien zum Ausdruck zu bringen, ihre Farben und Formen, den sanften Seidenglanz der Stickerei, und daß er über die eine oder andere mit der Hand strich, fast zärtlich, so schien es ihr.

Natürlich würde sie ihn sofort erkennen, war sie sich sicher.

Einmal ging sie um die Säule herum, schaute sich um, dann schaute sie hinaus aufs Wasser – was, wenn er nicht käme!

Er komme nicht, hatte sie geträumt; und überlegt, ob sie die Reise absagen sollte. Endlich die Illusionen fahrenlassen! Aber dann: Was immer sein wird – pack die Chance beim Schopf! Und falls er nicht kommt? Denk dir aus, wie es hätte sein können.

– Nu, da sind Sie ja!



Ursula Priess

Sturz durch alle Spiegel

Eine Bestandsaufnahme

Taschenbuch, Broschur, 176 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-74120-5

btb

Erscheinungstermin: Dezember 2010

Ein wahres, ein wahrhaftiges Tochter-Vater-Buch

»Der Frisch also, der ist Ihr Vater! Sie erschrak - daß er nicht Max Frisch sagte, auch nicht Herr Frisch, und in welchem Ton er es sagte! Aber auch er schien erschrocken.«

Eine Frau und ein Mann haben den Sommer über miteinander telefoniert, nun treffen sie sich in Venedig. Sie wissen fast nichts voneinander, aber schon bald stellt sich heraus, dass es in ihren Vorgeschichten fatale Überschneidungen gibt. Der Mann kannte Ingeborg Bachmann zu jener Zeit, als diese mit dem Vater der Frau, Max Frisch, zusammenlebte. Je länger die beiden durch Venedig schlendern, umso deutlicher wird ihr: Der Mann muss jenes nicht zu greifende Phantom gewesen sein, an dem ihr Vater in seiner Eifersucht schier zerbrochen war. Die Begegnung in Venedig endet verhängnisvoll. Der Mann flieht, und die Frau stürzt durch alle bis dahin sicher geglaubten Selbstbilder. Ein bewegendes Zeugnis vom Versuch der Tochter, die schwierige Beziehung zum Vater neu zu sichten und darüber ihre eigene Stimme zu finden.